

Dresden Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei bei Möller, nebstmaliger
Sitzung bei Hess, monatlich M.R. 2.20, durch
Postkarte M.R. 2.20 einschließlich 49,7 Kpl. Postage.
(ohne Postleistungszettel) bei Neumann
in der Freizeit
Z. W. von Esterl
GärtnerVenedig
Gärtner von J. Staudt
L. Leyendecker
Ullrich
Widder
Papilla
Katharina
Rände
Gymnasium
Prinz
Wörte
v. Reichel
4 Uhr Christ-
mässig, abends
Nacht in Venedig
Haus
tav Killian
Fakturwaren
und ein detail
in Hassel statt
Taufz
Widder
Selbst
Maus
Holz
Friedrich
Schiff
Häfer
Glas
Rahm
Jahr
Woll
eine Wehrhau
ch 1/11 Uhr
5601-5800
1-1930
schneller
weisen haben
sichtlich
sag 4 Uhr Rob
der Woll, abends
Gustav Killian

des Volkes
am Theater
Sportplatz
Friedens
Märchenbuch
heimisches
von der Freizeit
Z. W. von Esterl
GärtnerVenedig
Gärtner von J. Staudt
L. Leyendecker
Ullrich
Widder
Papilla
Katharina
Rände
Gymnasium
Prinz
Wörte
v. Reichel
4 Uhr Christ-
mässig, abends
Nacht in Venedig
Haus
tav Killian
Fakturwaren
und ein detail
in Hassel statt
Taufz
Widder
Selbst
Maus
Holz
Friedrich
Schiff
Häfer
Glas
Rahm
Jahr
Woll
eine Wehrhau
ch 1/11 Uhr
5601-5800
1-1930
schneller
weisen haben
sichtlich
sag 4 Uhr Rob
der Woll, abends
Gustav Killian

Druck u. Verlag: Liebsch & Reichardt, Dresden-21, I. Marien-
straße 35/36. Heraus 23/24. Postcheckkonto 1068 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des
Amtshauptmannschaft Dresden und des Schatzamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden.

Neugemütsblatt Nr. 5: Willkommensblatt
(23 mm breit) 11,8 Kpl. Radierpfeife nach Stoffel R.
Willkommensblatt u. Göttinger Willkommens-
pfeile 6 Kpl. Sitzpreis 20 Kpl. — Radierung
mit Göttinger Willkommensblatt.
Unterfangene Schriftblätter werden nicht aufbewahrt.

Letzte Warnung an die Bolschewisten

Deutschland erzwingt Achtung seiner Rechte

Auslieferung der Restladung der „Palos“ verlangt

Berlin, 5. Januar.
Der Admiral der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern hat über den Kreuzer „Königsberg“ folgenden Funkspruch an die roten Machthaber in Valencia gerichtet: „Nachdem nun mehr die beiden Dampfer „Aragon“ und „María Juquera“ von deutschen Seestreitkräften beschlagnahmt worden sind, wird nochmals die Auslieferung des Passagiers und der Restladung des Dampfers „Palos“ gegen Freigabe der beschlagnahmten spanischen Dampfer gefordert. Sollte binnen drei Tagen, bis zum 8. Januar um 8 Uhr vormittags, die Auslieferung nicht erfolgt sein, werden die Dampfer und ihre Ladungen von der deutschen Regierung unter Abrechnung mit der von ihr anerkannten spanischen Regierung verwertet. Falls Wiederholung eines Piratenaktes gegen deutsche Handelschiffe erfolgen sollte, wird die deutsche Regierung geneigt sein, weitere Maßnahmen zu ergreifen.“

Portugals Antwortnote überreicht

Lissabon, 5. Januar.

Die portugiesische Regierung hat den diplomatischen Vertretungen Englands und Frankreichs in Lissabon ihre Antwort auf die englisch-französische Vorschläge in der Frage der Freiwilligen nunmehr überreicht. Der Inhalt dieser Antwort wurde noch nicht bekanntgegeben. Nach den Mitteilungen, die in den portugiesischen Blättern wiedergegeben werden, geht die portugiesische Regierung von dem Standpunkt aus, daß die Bekämpfung der kommunistischen Gefahr mit der Weiterentwicklung der Dinge in Spanien sehr eng verbunden sei und daß der Bürgerkrieg ohne die Unterstützung der spanischen Bolschewisten von sowjetrussischer und französischer Seite längst beendet wäre.

„Woskau sucht die Spannung zu verschärfen“

Paris, 5. Januar.

Woskau arbeitet daran, die Spannung zu verschärfen, schreibt im Hinblick auf die Zwischenfälle in den spanischen Gewässern und auf Grund ganz besonders guter Informationen das große französische Zeitungsbüro „Matin“. Woskau plant, aus den spanischen Gewässern Rüthen anziehen, um in Westeuropa eine „gefährliche Zone“ zu schaffen, die ein europäisches Streitfeld anrichten lassen könnte, trete nunmehr in den Bereich der Wirklichkeit.

Die Aussichten für eine Entspannung auf Grund der Nichteinhaltungsvorschläge entsprachen in keiner Weise den Wünschen der Leiter Sowjetlands, und gerade in dem Augenblick, wo sie sich gezwungen fühlen, diese Vorschläge (wenn auch unter Vorbehalt) anzunehmen, komme — wie aus Aufsatz — der Zwischenfall mit dem deutschen Dampfer „Palos“!

Hierzu höre ich der „Matin“ weiter: Mit einer unvergleichlichen Halt wendet der bolschewistische Jude Woskau seinen Einfluss in Valencia auf, damit dieses bei den baskischen Machthabern darauf dringe, die Angelegenheit nicht auf freundschaftliche Weise beigelegen. Der Vertreter der Sowjet in Bilbao, Tumanoff, erhielt gleiche Anweisungen. Die Basken wollten gerade, und zwar auf Grund von aus dem Ausland kommenden Fliegengewichtsratschlägen, eine Regelung treffen, die zu einer Entspannung geführt hätte, als der Tumanoff zwei Sonderkuriere von Woskau holte, die ihm gezwungene Anweisungen Woskau brachten, auf Grund deren er bei den baskischen Machthabern erreichte, daß ein Teil der Ladung und der Passagier des deutschen Dampfers „Palos“ festgehalten wurden.

Gleichzeitig gab Woskau dem Kapitän der Sowjetmarine Zukhoff Befehl, die Operationen gegen deutsche Schiffe zu leiten. Die Boote in Valencia ordneten die Verhöhnung der Befestigungen gegen die deutschen Schiffe an, indem sie somit den weiteren Befehl Woskau holten gehorchten.

Bolschewisten missbrauchen französische Flagge

Salamanca, 5. Januar.

Die katalanischen Bolschewisten sind an der französischen Grenze auf ein neues Beitragsmandat verzweigt, um rechtshabende Flüchtlinge in die Hölle zu lokalisieren. Sie bissen auf den Ödulern nicht an der Grenze die französische Flagge und bringen an den Hausmauern Anschläge an, in denen die Wohnungen als auf französischem Gebiet liegend deklariert werden. Flüchtlinge, die glücklich der roten Hölle Barcelona entkommen sind, glauben infolgedessen, in diesen Häusern Zuflucht zu finden, und wenden sich vertrauenvoll an die Bewohner. Sie werden dann aber von dem roten Verbündeten sofort verhaftet und erschossen.

„Gute Flieger schließen sich gegenseitig ab“

London, 5. Januar.

Der gestrige Tag brachte der nationalen Flugwaffe Spaniens neue große Erfolge. Nicht weniger als sechs bolschewistische Flugzeuge, drei sowjetrussische, zwei französische und eins amerikanischer Herkunft wurden abgeschossen. Außerdem stossen sich über Madrid zwei bolschewistische Flieger gegenseitig ab. Jeder von ihnen glaubte,

einen Gegner der nationalen Luftwaffe vor sich zu haben. Beide Flugzeuge verbrannten vollständig. Erst später stellten die Bolschewisten fest, daß es zwei ihrer Flieger waren, die sich mit solchem Erfolg bekämpft hatten.

Polen hält sein Bündnis mit Frankreich aufrecht

Minister Beck vor dem Sejm - Beratung der französischen Rüstungsminister

Warschau, 5. Januar.

Der polnische Sejm trat am Dienstagvormittag zu einer Sitzung zusammen, um das Gesetz über die französische Anteile zur Sicherung der polnischen Rüstungen anzunehmen. Nachdem der Berichterstatter, Abgeordneter Holzkampf, und der stellvertretende Ministerpräsident und Finanzminister Zwiatkowski zu der Vorlage Stellung genommen hatten, nahm Außenminister Beck das Wort.

Der Minister führte u. a. aus, daß der Zweck der beschäftigten Anteile klar sei. Polen sei sicherlich erfreut über jedes neue Gewehr, das hier in den Händen seiner Soldaten befindet. Außerdem rufe sie keinen Frieden bevorstehen in seinem Gewissen als ein Außenminister, der für den Frieden arbeite. Damit der Friede kein leerer Wort bleibe, seien nämlich zwei Bedingungen erforderlich: erkenn die Aufrichtigkeit in den Absichten des Staates, das dieses Wort in sein politisches Programm schreibt, und zweitens die unerlässliche Kraft, um dem politischen Programm Polens die gehörige Achtung bei anderen zu sichern.

Beck wies dann auf die künftige Entwicklung der Beziehungen zu Frankreich hin und erinnerte an die einstimmige Annahme des Anteileabkommen im französischen Parlament. Seit 1921, dem Jahr, in dem die vertraglichen Beziehungen zu Frankreich begannen, habe Europa viele Illusionen und Enttäuschungen erlebt. Im Verlauf dieser 16 Jahre habe es nicht an Bestrebungen gefehlt, den zweiten Vertrag zwischen den beiden von alters her von Sympathien getragenen Völkern in neue ungekünstelte Formen zu kleiden. Danach seien Zeiten schwerer Prüfungen

Benötigen vier Kinder...

Berlin, 5. Januar.

Wie die Reichskammer der bildenden Künste mitteilt, hat das Rassenpolitische Amt der NSDAP darauf aufmerksam gemacht, daß in der Öffentlichkeit vielfach Darstellungen aus unserer Zeit auftauchen, die bildlich oder ähnlich die deutsche Familie bedauerlicherweise noch mit einem oder zwei Kindern zeigen. Der Nationalsozialismus kämpft mit Nachdruck das Zweikinderystem, da es das deutsche Volk unrettbar dem Untergang ausführen. Er vertrete die Idee, daß mindestens vier Kinder in jeder Familie, um die heutige Bevölkerungsanzahl wenigstens zu halten. Wo immer die künstlerischen Notwendigkeiten es erlauben — und das werde in der Mehrzahl der Fälle möglich sein —, sollte auch der bildende Künstler, besonders der Maler und Graphiker, sich das Ziel setzen, im Rahmen der künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten wenigstens vier deutsche Kinder zu zeigen, wenn eine „Familie“ dargestellt werde. Es werden Maßnahmen angekündigt, die ein verstärktes Interesse an derartigen Darstellungen sowohl für den Künstler, als auch für die Öffentlichkeit schaffen werden. Die gleiche Forderung vertritt das Rassenpolitische Amt auch bei Werbeschildern und ähnlichen Darstellungen, soweit es sich dabei um die Familie handelt.

Polen hält sein Bündnis mit Frankreich aufrecht

Minister Beck vor dem Sejm - Beratung der französischen Rüstungsminister

getrieben. Form und Inhalt des politischen Lebens in Europa seien ausgemerzt. Wir finden uns jetzt so wie Beck, gleichsam wieder an der Wiege zweier Epochen. Gerade in diesem Augenblick aber stellen wir die Lebenskraft der Beziehungen zwischen Warschau und Paris fest, eine Lebenskraft, deren Bestand einen Höhepunkt gefunden hat in dem Verhandlungsaufschwung zwischen General Gamelin und Marshall Pétain-Sainteny. Die einmütige Stimme der französischen öffentlichen Meinung, wie die zweifellose Einmütigkeit der Deutschen in Polen in dieser Sache bringen heute die Welt den Bestand unseres Bündnisses in Erinnerung.

We sehr von Vorausicht erfüllt waren die Schöpfer des Vertrages von 1921! Eine Frage, die hier mit Recht zu stellen war, könnte lauten: Und wie wird es in Zukunft sein? Daß einige erklärt, daß zwischen der polnischen Regierung und der französischen Regierung völlig keine Verhandlungen eintreten werden, ist konträr. Ich habe die Möglichkeit gehabt, diese Sache mit meinem französischen Kollegen Delbos auszulären. Ich denke hier in erster Reihe an die schon im Juge befindlichen Vertragsverhandlungen zwischen den Wehrmächten, wodurch möglicherweise die alten Vocanooverträge erlebt werden sollen. Wenn wir über den Grundsatz selbst einverstanden sind, so sei es doch getan, die Hoffnung auszusprechen, daß es auch die Mittel finden werde, damit im Ende einer weiteren Verhandlung unser Bündnis seinen vollen Wert behalten wird.

Das Auslandddeutschthum trauert

Berlin, 5. Januar.

Der Vater der Auslandorganisation der NSDAP, Gauleiter Bodde, erläutert zum Tode des Admirals Behnke folgenden Aufsatz:

Das Auslandddeutschthum trauert! Den Tod Paul Behndes empfindet die Auslandorganisation der NSDAP und mit ihr das gesamte nationalbewußte Auslandddeutschthum als einen schmerzhaften Verlust. Dieser in Krieg und Frieden hochdottede Soldat stöhnt sich mit den Deutschen jenseits der Grenzen und namentlich mit denen in Übersee aufs engste verbunden und war stets unermüdlich tätig, um unsere ausländischen Volksgenossen zusammenzubringen und der Heimat näher zu bringen. Der Auslandorganisation ist Admiral Behnke seit vielen Jahren und bis zuletzt Freund und Förderer, und das Amtchen, daß dieser hervorragende Mann im Überseedéutschthum, das er aus eigener Anschauung kannte, genoss, sollte er stets in den Dienst unserer nationalsozialistischen Aufbauarbeit im Ausland. Seine Verdienste und seine Kenntnisse sind meinen Mitarbeitern und mir immer besonders wertvoll gewesen. Als tiefe Erinnerung stehen folgende Worte Paul Behndes im Ehrendienst der Auslandorganisation: „In harter Verbundenheit mit unserem Auslandddeutschthum begleitet ist die Arbeit der Auslandorganisation mit allerbesten Wünschen.“

Wir ausländendeutsche Nationalsozialisten feiern unsere Toten vor einem großen und gütigen Kameraden, dessen Andenken auch immer in unseren Herden fortleben wird.

ges. G. W. Bodde.

Gauleiter Bodde bat der Witwe des Verstorbenen und der Deutsch-Japanischen Gesellschaft sein Mitgefühl zum Abschied des Admirals zum Ausdruck gebracht und für sämtliche Dienststellen der Auslandorganisation Trauerbeflaggung zum Tage der Beisetzung ausgesetzt.

Nicht zwei, sondern vier neue Dresdnerbis

London, 5. Januar.

Der Flottenarbeiter des „Daily Telegraph“ bestätigt die seit längerer Zeit befürchtete Tatsache, daß Großbritannien im Laufe des Jahres 1937 nicht zwei, sondern vier Schlachtkreuzer auf Stapel legen wird. Angebote für zwei Schlachtkreuzer, die außer dem Schiffen „King George V.“ und „Prince of Wales“ auf Stapel gelangt werden sollen, würden im Laufe des Januar eingefordert werden. Die Aufträge würden jedoch erst vergeben werden, wenn das Parlament dem Flottenauplan für 1937 seine Zustimmung gegeben habe.

Labour-Bund gegen allgemeine Wehrpflicht

London, 5. Januar.

Der Labour-Bund der englischen Universitäten, eine Unterorganisation der Labour-Partei, beschloß auf seiner Jahrestagung in Manchester, sich bis zum außerordentlichen Bericht der Regierung zu widersetzen, die allgemeine Wehrpflicht offen oder in verschlechter Form einzuführen.

Gefangen von Kommunisten befreit

London, 5. Januar.

Meldungen aus dem Fernen Osten besagen, daß die kommunistischen Unruhen in der chinesischen Provinz Schensi ebenso wie in Sianfu weiter zunehmen. Sianfu wird von den kommunistischen Banden zur Zeit völlig beherrscht. Der Besitzer des Hauses der chinesischen Regierungstruppen in der Provinz Honan erhielt Anweisung, sofort einzutreffen. Man rechnet damit, daß es den Truppen dieses Generals gelingen wird, etwa 40.000 kommunistische Bewaffnete unabhängig zu machen. Soviel es sich dabei um Angehörige der chinesischen Armee handelt, will man sie aus dem Dienst entfernen.

Lord Elbans fordert Lösung der Kolonialfrage

„Deutschland darf nicht das Vorextes verantworten sein, Kolonien zu besitzen“

London, 5. Januar.

Das Oberhausmitglied Lord Elbans setzt sich in einer Botschaft an die „Times“ für eine sofortige Lösung der Kolonialfragen ein. Er betreut zwar die Berechtigung der wirtschaftlichen Argumente, die mit der deutschen Kolonialförderung in Verbindung gebracht werden seien, hält aber nichtsdestotrotz eine Lösung der Frage für notwendig, weil Deutschland mit Recht der Ansicht sei, daß es nicht als einzige Macht des Vorextes verantworten sein dürfe, Kolonien zu besitzen.

Lord Elbans schreibt kurz seine Eindrücke von einer Rundreise durch das Britische Reich und besagt, man vertrete in den Dominions die Auffassung, daß irgendwelche Lösungen dieser Frage gefunden werden müsse, und daß es eine Tschetze wäre, sich der Gefahr eines neuen europäischen Krieges auszusetzen.

Will man die Kolonialfrage, läßt Elbans fort, jetzt nicht in Angriff nehmen, so zwecke er nicht, daß für die Zukunft sehr ernste Rückwirkungen eintreten, und daß die kommenden Geschlechter der heutigen Generation mit Recht den Vorwurf machen könnten, es an Weisheit fehlten gelassen zu haben.

Während Lord Allen oft Hartwood die Einsetzung eines internationalen Ausschusses zur Prüfung der Frage vorschlagen hatte, empfiehlt Lord Elbans die Bestimmung eines Ausschusses, der sich lediglich aus Vertretern der Kolonialmächte zusammensetzen soll.

Lord Elbans sieht sich dann für eine Rückgabe von Togou und Kamerun ein und meint, daß Neuseeland,

soll hierdurch der europäische Friede gewahrt werden können, seine Karten einzuholen gegen die Rückgabe Samoa und Australien keine Einwände gegen die Rückgabe Neu- guinea ab erheben werde. Vielleicht gelinge es auch Japan zu überreden, einige Inseln im Stillen Ozean wieder zurückzugeben. Lord Elbans verweist ferner auf Holländisch-Neuguinea, das noch in weitem Maße erschließungsbedürftig sei, und meint, daß auch Portugal helfen könnte.

Die Kaffeefahne des USU-Botschafters

New York, 5. Januar.

Die Gattin des neuernannten amerikanischen Botschafters für Sowjetrussland, Davies, will sichergestellt, daß während ihres Aufenthalts im „Sowjetparadies“ zum Morgenfrühstück auch die Sabine vorhanden ist. Den Ausschreibungen des sowjetrussischen Generalpostamts in New York, das in Moskau unter bürgerlichem Herrschaft genügend Milch vorhanden sei, schenkt man wahrscheinlich nicht viel Glauben, sonst würden der Abreise des Botschafters nicht 1000 Liter Milch Sabine nach Moskau vorangesehen. Diese Sabine — nach einem neuen Verfahren halbiar gemacht — soll angeblich genauso den Bedarf des Postamtshandels für die nächsten zwei Jahre abdecken. Weiterhin gehen dem Botschafter voran eine reichliche Sendung konservierter Gemüsearten, weil — wie ihm das amerikanische Staatsdepartement versichert habe — „solche in Moskau schwer zu bekommen seien“.

Kraftomnibus vom Zuge erfaßt - 12 Verletzte, 1 Toter

Mainz, 5. Januar.

Wie die Reichsbahndirektion Mainz mitteilt, wurde am Dienstag früh 5.30 Uhr auf dem bewachten Übergang an der Strecke Mainz-Darmstadt bei der Blockstelle Schönaushof ein mit Arbeitern beladener Kraftomnibus von dem Verzug 4704 erfaßt und zur Seite geschleudert. Nach einer ergäugenden Meldung aus Niedersheim wurden bei dem Zusammenstoß insgesamt 12 Personen verletzt, darunter sieben schwer. Einer der Verunglückten, Peter Klingler aus Gräfenhausen bei Darmstadt, ist im Stadtkrankenhaus Mainz seinen Verletzungen erlegen.

Eisenbahnunfall bei Bad Frankenhausen

Erfurt, 5. Januar.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, fuhr am Montagabend zwischen den Bahnhöfen Frankenhausen und Eschersdorf ein Kleinpersonenzug auf einen auf freier Strecke stehenden Personenzug, der infolge des Gesetzes aus dem Bahnhof Frankenhausen

abgerollt war, auf. Der Personenzug wurde bei dem Zusammenstoß zertrümmt und aus dem Gleis gehoben. Die Lokomotive des Kleinpersonenzuges stürzte um, der Passagierzug entgleiste. Lokomotivführer, Heizer und ein Schaffner sowie 10 Reisende des Zuges wurden leicht verletzt. Sämtliche Verletzten konnten nach ärztlicher Untersuchung die Stelle fortlassen. Die Aufräumungsarbeiten, die sofort eingeleitet wurden, werden bis heute mittag beendet sein.

Grauenhafte Bluttat in Hamburg

Hamburg, 5. Januar.

Eine grauenhafte Bluttat ereignete sich am Montagabend in Hamburg. Der 28 Jahre alte Adolf Wall, der mit seinen Eltern in der Telemannstraße wohnt, überfiel plötzlich seine Mutter und brachte ihr mit einem Mastermesser so schwere Verleidungen bei, daß sie soeben nach der Überfährung ins Krankenhaus starb. Den Vater, der seiner Frau zu Hilfe kommen wollte, brachte er ebenfalls Schnittwunden bei. Der Täter stürzte sich dann aus dem Fenster der im zweiten Stock des Untergeschosses eingelocen.

Hoffnung auf Rettung der Bergsteiger

Berchtesgaden, 5. Januar.

Wie von einem Beobachter aus St. Bartholomäus berichtet wird, haben die beiden in der Ostwand des Watzmanns sich versteckenden Bergsteiger am heutigen Dienstag gegen 8.30 Uhr das gestern abend überhalb des fünften Bondes begangene Bivak verlassen und befinden sich im weiteren Aufstieg. Sie querten quer nach rechts hinüber und streben jetzt nach links der sogenannten Gipselflucht zu, die zur Watzmannsfürstlinie hinaufführt. Die Nacht war klar und sehr kalt. Auch am Vormittag herrschte kaltes, klares Wetter. Die Sonne scheint in die Watzmannsfürstlinie. Soweit man beobachten kann, ist der Schnee im oberen Teil der Wand ähnlich fest geworden. Die Bergsteiger sinken nicht mehr so tief wie gestern ein. Sie scheinen ganz gut bei Kräften zu sein und kommen verhältnismäßig gut weiter.

Man redet damit, daß die heute morgen von der Watzmannsfürstlinie ausgebrochene Rettungsmannschaft in Stärke von zehn Mann gegen 11 Uhr den Watzmannsfürstlinie erreicht. Es besteht also Hoffnung, daß die Rettung im Laufe des heutigen Tages gelingen wird. Außer acht erstklassigen Alpinisten gehören der Bergmannschaft der Obmann der Rettungsstelle Berchtesgaden, Joseph Achauer, und der Berchtesgadener Bergsteiger Josef Kura an.

300 Fischart auf einer Eisbuche

London, 5. Januar.

Nach einer Meldung aus Moskau sind in Gurjev am Kaspiischen Meer 300 Fischart auf einer Eisbuche in die See hinausgetrieben worden. Auf der Eisbuche befinden sich auch Pferde. Es wurden alle Mittel eingesetzt, um die Fischart zu retten, deren Lebensmittelvorräte äußerst knapp sind. Sie wurden durch Flugzeuge mit Lebensmitteln und warmer Kleidung versorgt. Eisbrecher sind ausgelaufen, um an der Rettungsaktion teilzunehmen. Ob Menschen ums Leben gekommen sind, läßt sich vorläufig noch nicht feststellen.

Dynamitananschlag auf rumänischen Erzbischof

Bukarest, 5. Januar.

In der Ressidenz des rumänischen griechisch-orthodoxen Erzbischofs explodierten zwei Dynamitpatronen. Die Explosion gesetzte im Empfangssaal des Erzbischofs, der sich allerdings gerade nicht in diesem Raum befand. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange. Man glaubt, daß dieser Anschlag von marxistischer Seite unternommen wurde, weil sich der Erzbischof vor kurzem für eine verschärkte Bekämpfung des Bolschewismus ausgesetzt.

Austauschkonzert Frankreich-Deutschland

Sonderbericht der Dresdner Nachrichten

Berlin, 5. Januar.

Ein internationales Publikum und zahlreiche Vertreter der Behörden und der Diplomatie füllten den Saal der Berliner Philharmonie beim zweiten Austauschkonzert, diesmal Frankreich-Deutschland gewidmet, das wieder von der Preußischen Kammer der Künste veranstaltet wurde im Austausch für das im Juli vorigen Jahres in Paris gegebene Konzert mit Werken zeitgenössischer deutscher Komponisten. An der Spitze des Berliner Philharmonischen Orchesters, das ja Mittelpunkt des multistilistischen Kulturaustausches geworden ist, stand Albert Wolff, der Dirigent der Pariser Opéra-Comique, und ebenso der Pariser Kapellmeister, der auch das finklerische Erbe von Lamoureux und Chévalier übernommen hat. Wolff ist ein sehr überlegener und ganz sachlicher Städelsänger, mit verhältnismäßig ruhiger und ausgewildriger Gesangsebene, dabei außerordentlich bestimmt und kräftig. Er gibt äußerlich nicht mehr als nötig hin. Die Werkfolge, in Paris zusammengelegt, beweist aussauff neue, daß die französische Musik ihre

hohe Bedeutung vor allem im Opernischen, Materialischen und Programmativen besitzt. Edouard Valois hatte den Bortrit mit der Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys“. Musik, die von Wagner sich freimachen möchte und doch von dem Riesen festhalten wird. Dann folgte die Sinfonie in C-Dur von Paul Dukas, dem Meister des „Zauberlebens“, die mehr durch die lebhaften und wohltingenden Gedanken an sich als durch deren tonalische Ausführung lebt. Nach dieser Musik des 19. Jahrhunderts kam ein mit Geist und Wit geschriebenes zoologisches Idyll von Albert Roussel: „Das Rektmahl der Spinne“, bei dem Schmetterling und Einhornslinge durch eine Schwadron Villendreher und die Gottesanbeterin als Henkerin gerächt werden. Jacques Iberts „Afrikanischen Landkarten“ war besonders eindrucksvoll. Musikalische Atmosphäre dreier Länder (Italien, Tunis, Spanien) — alles von höchster Klängekultur, die „Spanische Rhapsodie“ sehr schwungvoll. Maurice Ravel's „Walzer“ beschloß den kulturell-politisch bedeutsamen Abend.

Dr. Fritz Brust.

Musik von Hause

Im Rahmen der Sonderausstellung „Musik in Sachsen“ unserer Landesbibliothek fand ein Abend mit Musik von Johann Adolf Hasse, dem Großmeister Dresden italienischen Opernbaus, statt. Unter Leitung von Richard Frick sah sich das verklärte Kammerorchester Dresden-Künsterinnen zusammen mit italienischen Gräßen für Oper-, Kirchen- und Instrumental-

musik über das „Alleluja“, die als Besonderheit vor 25 Jahren schon Walter Müller in seiner Doktorarbeit „Hasse als Kirchenkomponist“ mitgegeben hat. Es heißt Kultur, Formfunktion und Empfinden in dieser Musik, aber militärisch unterscheidet sie sich kaum von der vorher zu Gehör gebrachten Arie aus Hasse's Oper „Cato“, deren erster langsam, feierlicher, lamentenhafter Satz beinahe noch mehr religiöses Empfinden ausstrahlt und ebenso auf Handel zurückverweist, wie das „Alleluja“ auf Mozart vorausblickt. Die beide Gefüge tragen Mozartsche Spezial-Kulisse mit Stimmfunktion und Koloraturvermögen als künstlerisch feinfühlige Solistin ein.

Ovenhauser Opernfest war auch die gehörte Orchestermusik: eine feinfühlige Ouvertüre und die Ballettmusik aus „Piramo e Tisbe“ mit einer auf sächsischen Operenton gestellten Gayotte — Solo-Oboe war Fritz Graeffel — und einem thüringisch-kraftvoll beschwingten Kontextanz. Diese Ballettmusik wurde in der Bearbeitung von Georg Göbber gespielt. Im übrigen aber hatte Richard Frick selbst auf Grund der in der Bibliothek befindlichen Handschriften die Werke stilvoll für die praktische Wiedergabe eingerichtet. Unter seiner fundigen Leitung wurde mit Sicherheit eine großartige Aufführung.

helt, römantischem Gefühl und Klang Sinn musiziert. Herzlicher Beifall des außergewöhnlich zahlreichen, selbst die Nebenräume noch füllenden Publikums dankte für den reizvollen eigenartigen Genuss.

Dr. Eugen Schmid.

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheaters

Opernhaus

Mittwoch, den 6. Januar, findet eine Aufführung der Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner mit Gustav Böhme, Margarete Teichmann, Ralf Helmke Koettke und Birthe Böhme statt. Musikalische Leitung: Richter. Anfang 8 Uhr (Ende nach 10.30 Uhr). Antrech A.

Donnerstag, den 7. Januar, wird die Oper „Martha“ von Röntgen gegeben. Musikalische Leitung: Streicher. In den Hauptrollen sind bestätigt: Erna Sac, Helene Sung, Kremer,warz Andreien (am ersten Male Blumetti). Anfang 8 Uhr (Ende gegen 10.30 Uhr). Antrech A.

Opernhaus

Donnerstag, den 7. Januar, wird die Komödie „Seine Gnade, Gnade!“ von Oskar Klemperer in einem Spielplan, der den Wünschen entspricht, wieder in den Spielstätten aufgenommen. Spielleitung: Dr. R. H. Höbm. An den Hauptrollen sind bestätigt: Walter Kortenbach, Paul Hollmann, Stella David, Bruno Decarli, Manja Behrens, Luis Rainer, Reinhold Nietschmann, Christian Schmid, Anfang 8 Uhr (Ende gegen 10.30 Uhr). Antrech A.

Opernhaus

++ Centraltheater. Für das Weihnachtsmärchen „Puheweter“ wird der großen Radfrage wegen am Sonntag, dem 10. Januar, eine große Radfrageveranstaltung um 2 Uhr angekündigt, da die 4.30-Uhr-Aufführung fällt.

++ Mitteilung des Comödienhauses, Sonntag (10.), vormitags 11.30 Uhr: Einmalige Tannenmorgenveranstaltung von Dr. E. Schröder. Die Künsterin wird u. a. „Amerikanische Ruhmlosen und Gelände“ nach einer Wohlmann. „Gedichte um Glauben“ von Steiner, „Kleine Zauber“ von Rompon und „Die Knie“ von Harriet Wadsworth bringen. Am Abend gegen 10.30 Uhr: „Antrech A.“

Comödienhaus

++ Der Metropol-Theater für den Komponisten Röbel. Die Smetana-Ausstellung in Berlin hat dem bekannten tschechoslowakischen Komponisten Vitezslav Röbel den Jubiläumspreis für seine „Derb-Sinfonie“ verliehen. Die Jury betont, daß dieses Werk den Kippelpunkt der Synthese im nationalen Schaffen Röbel bilde. Der Jubiläumspreis wurde bisher erst dreimal verliehen, und zwar vor Röbel an Josef Schlesinger und Josef Sulz.

Dresden und Umgebung

Den Christbaum noch nicht verbrennen!

Eine Futterstelle für die Vögel

Wenige Tage noch, dann wandert der Tannenbaum als Brennholz in den Ofen, oder man stellt ihn in die Gartenecke, wo er als falscher Bogen in Räum und Hölle verkommt. Warum eigentlich? Hat der Baum, der uns so hoch erfreute, das verdient? Freilich, wir können ihm das Leben nicht wieder geben, das die Art ihm nahm; aber es liegt in unserer Hand, ihn noch weiter Freude spenden zu lassen. Als er noch im Walde stand, haben gesiederte Bäume in seinen Zweigen gehockt und ihr Nest gebaut. Möge er nun noch einmal die kleinen Gäste empfangen, indem er zum Futterbaum wird!

Man findet Kindertal und vermischt ihn mit Sonnenblumenkerzen, Eberkressen, Bacholderkressen u. a. Die noch läufige Maus streift man auf die Baumwurzel, wo sie schnell erkrabbert. Schon ist der Vogel Weinachtsbaum fertig. Im Garten oder auf dem Hof wird bald ein munteres Leben und Treiben um ihn sein. Am schnellsten wird das neugierige und lecke Volk der Weisen sich einstellen. Wenn man Glück hat, wird man ab und zu auch ein Rotkehlchen beobachten können. Täglich werden alle und zu auch ein Rotkehlchen beobachten können. Wieder ist der Tannenbaum zum Duell der Freude geworden, und besonders unsere Bäume und Mädel wird der Weinachtsbaum der Vögel nicht minder begrüßt als der strahlende Lichterbaum des Heiligen Abends.

Das Handwerk unter der Fahne der Schaffenden

Nach einer Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley kann sich jede Ortshandwerkerschaft bei einer Mindeststärke von hundert Mitgliedern eine Fahne der DHV anschaffen. Das Handwerk wird nunmehr bei Appellen und sonstigen Veranstaltungen unter der Fahne der Schaffenden marschieren.

* Der Deutsche Guttemplerorden, Ad. Dresden, hatte zu einer Neujahrseierstunde in das Guttemplerheim Polizeihaus geladen. Kreiswart Gustav Sieedenburg gab einen kurzen Rückblick auf die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit, die durch die in Dresden abgehaltene Jubiläusfeier des Deutschen Guttemplerordens gefeiert wurde und betrachtete die künftigen Aufgaben. Bauwart Arthur Hölemann zog einen Querschnitt durch den Stand der altscholdegnerischen Arbeit in der Welt und sprach besonders die Neuorganisation der Trinitätsfürsorgearbeit in Deutschland, die durch die Eingliederung in die Reichsarbeitsgemeinschaft für Hausbau und Wohnungsbau in einen weiteren Rahmen und auf eine breitere Grundlage gestellt worden sei.

* Sprechstunde für Abiturienten und Studierende. Die nächsten Sprechstage des Direktors des Sächsischen Akademischen Ausbildungsamtes für Studien- und Berufswahlen, Leipzig, finden im Schulgebäude, Grüne Straße 1, am 7. und 8. sowie am 21. und 22. Januar von 15 bis 18 Uhr, ferner in der Technischen Hochschule, Zeunerbau, George-Bähr-Straße 20, am 8. und 22. Januar von 9 bis 12 Uhr statt. Vorberatige Anmeldung im Schulgebäude, Grüne Straße 1, schriftlich oder durch Fernsprecher Nr. 25901, 12908 und 27496 einschließlich und besonders dann erforderlich, wenn jemand nicht lange warten und sich einen bestimmten Zeitpunkt für die Beratung nennen lassen will.

* Großsonata des Reichsarbeitsdienstes. Am Freitagabend, Alzendorfstraße, findet am Mittwoch, dem 13. Januar, 20 Uhr, ein Großkonzert des Reichsarbeitsdienstes statt. Die Vorzugsrolle bringt im ersten Teil Konzertstücke Werke von Weber, Johann Strauß, Wagner und Rämpfli, im zweiten Teil Lieder und Märkte. Die Leitung hat Obermauerungsleiter Kämpfli, im dritten Teil wird die Russische Partitur des Gruppen 150, 151, 152 und 153, die Abteilung IX/154 „Dresdner Heide“. Der Meinetragik des Konzertes steht dem Winterhilfswerk zu. Vorverkauf bei der Kreisführung des WHD. Georgplatz 1, und bei allen NSD-Ortsgruppen.

* Beim Festspuren abgestellt. Am Dienstag, 12.15 Uhr stützte Bernhardstraße 92 vom Ballon des ersten Stockwerks eine schwere Haustafel des Hausvermögens ab. Sie blieb bestürzungslos liegen und wurde mit inneren Verletzungen in das Krankenhaus Friedrichstadt eingeliefert.

Juni
Bor
28 Jahre
Stadtall
verantw
vorbesta
rägt der
reiche Sc
Am De
April 10
des Do
längt ve
Gebild
jeweiln
den Jäh
teile. D
all ihre
verantw
Bredlau
südlic
der Bar
Spazier
Hambur
jungen
neb m
genutzt
Der fü
fünf Ja
10 Tage
ordnung
Geb
melbet
gleilen
breite
Krimin
der deut
Rinkens
Linie 9
Straten
heit v
Rücks
Wagn
Beg all

Zum
Dieb
Fäjje
tragen
genutz
An
einen S
brechen
Zurück
jahr

Arie van Waals

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

ab Fortsetzung

„Ob er wirklich der Vater ist, lädt sich schwer feststellen. Eine Untersuchung der Blutgruppe ließe sich höchstens bei seiner Familie durchführen. Aber das Mädchen behauptet, Zeugen beibringen zu können, daß sie keinen anderen Verlehrte gesagt hat. Tatsache ist, daß dieser harmlose Jan sie noch in der letzten Zeit vor seinem Tode häufig besucht hat. Er soll ihr auch die Ehe verprochen haben. Sagen Sie, Jonckheer, hat er nicht noch irgendwo eine Braut haben, für die zu sorgen Sie sich verpflichtet haben?“

„Natürlich! Ein herrlicher Kerl, mein Freund Jan! Ein Jammer, daß er nicht mehr lebt! Er wäre sicher mein bester Freund geworden, wenn ich seinem Kind eine Miete ausgelebt hätte unter der Bedingung, daß er die Mutter heiratet! Oh, Rosum, Rosum, Sie haben ja keine Ahnung, was Sie mir für ein Vergnügen bereitet haben! Entschuldigen Sie, aber ich muß Ihnen einen Aus geben!“

„Sie sind verrückt!“ Der Anwalt schüttelte bekümmert den Kopf.

„Warum? Weil ich mich so sehr über dieses Lebewesen freue? Aber ich bitte Sie, Rosum, es ist doch mein Kind! Es ist ja gut wie mein Kind! Ich werde es aufziehen lassen, ich werde es adoptieren – nein, das werde ich nicht tun. Über ich freue mich, ich freue mich, oh! Mehr als wenn es mein eigenes wäre! Wir müssen es feiern, lassen Sie mich an Telefon...“

„Das wollen Sie denn?“

„Ich will Sekt bestellen! Ich will Ihr Büro in Sekt erfüllen. Ich will Ihr ganzes Personal betrunknen machen! Sie sollen den Tag im Gedächtnis behalten, alle, an dem ich einen Sohn geahndet bekommen habe! Sie sollen mit mir antoßen! Sie sollen mit mir auf sein Wohl trinken! Und auf seine Mutter! Und auf den braven Jan!“

Der Anwalt wehrte sich noch schwach. Aber es half ihm nichts. Und die vertrödelten Schreiber und die lustigen kleinen Mädchen erinnerten sich noch lange an den Tag, an dem der tolle Jonckheer über voll Sekt und Leckerbissen hatte herbeischaffen lassen und ihnen ein Fest gegeben – nur weil ein Mädchen Alimente von ihm verlangte, daß er sie gegeben hatte.

Seltsamerweise war Adriaan nicht leichtfunning genug, diese Alimente zu bezahlen, ohne genaue Nachfragen zu erheben.

Er fuhr selber nach Maasland, er sah im Bahnhof und „Im Krug“, er trank mit den Bütten und mit den Gästen, und spielte Billard und Pandour mit ihnen, er benahm sich wie ein Schwäger, dem daran gelegen ist, den ganzen Dorflaß zu erfahren, er unterhielt sich mit dem Krämer, wo er mehr als einmal trockne Zigaretten kaufte, die er nachher dem Monteur schenkte, bei dem er die Rüstung seines Wagens untersuchen ließ, die in bester Ordnung war.

Und erst, als er mit Duhenden von Leuten mehr oder weniger ausführliche Unterhaltungen geführt hatte, als seine Gegenwart schon auffiel, aufzufallen, besuchte er Grietje Havelaar und ihren Sohn, der, nach allem, was er gehört hatte, unfehlbar der Sohn von Jan Kuypers sein sollte.

Grietje Havelaar war ein hübsches herbes Mädchen, und ihr Beuchen dem unerwarteten Besuch gegenüber schwankte zwischen Frechheit und törichter Verlegenheit, zwischen schmeichelhafter Gefälligkeit und jämmerndem Klopfen.

Sie hätte nie den Mut gehabt, den Jungschezen zu bestätigen, wenn man ihr nicht von allen Seiten zugesetzt hätte, ihr von seiner großen Güte erschöpft und von seinem unermüdlichen Fleißtum. Sie wollte niemandem einen Vorwurf machen, aber das Herz konnte einem brechen, wenn man daran dachte, daß das unschuldige Wurm ohne Vater und in schweren Sorgen aufwachsen sollte, nur weil die großen Herren ihren Übermut nicht zügeln konnten, wenn sie über die Landstrassen rasten. Wenn das entgegengesetzte Unglück nicht geschehen wäre, dann wäre das Kind in der Ehe geboren und hätte einen fleißigen, braven, treulögenden Vater; jetzt sah sie in Armut und Schande – es war, um sich die Augen auszuheulen, wenn sie daran dachte, wie glücklich sie sein könnte, wenn der liebe, gute Jan am Leben geblieben wäre und sie geheiratet hätte.

„Ich auch“, sagte Arie völlig funktlos.

Aber konnte sie beweisen, daß es wirklich Jans Kind war,

Wetterbericht vom 5. Januar
Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden



Zeichenerklärung zur Wetterkarte

- Kaltluftströmung
- Aufgleitfront
- Warmluftströmung
- Einbruchsfrente
- NW-Winde
- N3
- ONE4
- Nebel
- Gewitter
- Schauer
- wolkenlos
- wolzig
- Regen
- Sprühregen
- Schleier
- bedeckt
- * Schnee + Schneefreiheit
- Gebiete mit:
 - arktischer Luft
 - subtropischer Luft
 - antarktische Niederschlag

ein Kind desselben Jan Kuypers, den zu töten er das Un-
glück gehabt hätte?

Sie kroch auf in beleidigtem Ehrgefühl. Wer hatte ge-
macht, sie zu verleumden? Wer konnte ihr auch nur das
geringste nachlegen? Sie war seine Tochter, die es mit
mehreren zugleich hielt, sie war dem Jan immer treu gewesen.
Sie hatte nie einen anderen angesehen, und wer das be-
haftete, der lag!

Arie wischte mit der Hand durch die Luft.

„Das interessiert mich nicht, Justizwurz“, sagte er kühl und
höflich. „Meinetwegen hat das Kind sieben Väter – wenn
mein Freund Jan auch nur den geringsten Anteil daran hat,
so will ich gar nicht alle sieben beobachten!“

Dad Mädchen starrte ihn an mit törichten Augen und
halbgesehntem Mund. Sie wollte gekräntzt sein über die
Verächtigung, aber das Wort „bezahlen“ drängte alles
andere in den Hintergrund.

Sie hatte Beweise, natürlich hatte sie Beweise. Beweise
und Zeugen im Überfluss. Sie rief ihre Mutter, eine Nach-
barstante, framte Briefe und kleine Geschenke heraus, sie hielt
ihm den weinenden Tändling vor die Augen, der dem seligen
Jan wie aus dem Gesicht geschnitten sein sollte.

Als Adriaan sich verabschiedete, versprach er, die An-
gelegenheit in Ordnung bringen zu lassen. Er wollte nicht,
da ein Mensch durch seine Schuld Schaden erlitte, und am
wenigsten ein unschuldiges Kind.

Er hatte sich so würdig und ernsthaft neigelt, wie selten,
und dennoch, als er das niedrige Haus verlassen hatte, sahen
drei Weiber sich an, erstaunt und kopfschüttelnd.

Ein feiner Herr – so vornehm und so großartig – er
machte den Eindruck, als ob er sein Verbrechen halten würde,
aber die Leute haben recht: ein bisschen verrückt scheint er doch!

Die Weinländer in Wittemands Treibhäusern hatten schon
früher angelegt, als Arie wieder kam. Es war viel zu tun,
die Trauben mußten gekratzt werden, von den unreifen
Beeren wurden die kleinen und schwächlichen entfernt, um
den anderen mehr Raum zur Entwicklung zu geben. Da
mußte mithelfen, wer Hände hatte, auch die Frauen, die sonst
nur das Haus vertrödelten.

Tinus stand oben auf der Leiter, dicht unter dem Glas-
dach auf dem die Sonne brannte, und sein Gesicht glühte
freudrot vor Höhe und Anstrengung.

„Willst du helfen?“ rief er von oben herunter. „Du
kommen gerade recht! Wir können noch einen Gehilfen an-
stellen. Du hast lange genug deine Pflichten hier verlaufen.“

„Ich will alles nachholen“, antwortete Arie ausgelaufen.
„Ich hatte etwas Wichtiges zu tun – fühl noch wichtiger, als
meine Arbeit hier! Wo ist deine Schwester? Ich muß sie
treffen.“

Es gelobt selten, daß er nach Tinus fragte. Tinus zog er-
staunt die Brauen hoch.

„Die ist bei den Frankentälern. Du weißt ja
Bestie. Aber ich warne dich. Sie ist wieder in einer Pe-
lausone. Mit mir spricht sie seit drei Tagen kein Wort. Aber
wer weiß – vielleicht freut sie sich auch, dich zu sehen!“

„Sicher“, lächelte Arie spöttisch. „Sie wird schlechter Laune
sein, weil sie mich vermisst hat.“

Bei der ist alles möglich! Offenkundig macht sie ihrer
Wiederkehrsehnsucht nicht dadurch Lust, daß etwas allzu nah
an deinem Kopf vorbeifliegt. Na, ich bin unschuldig, ich habe
dich gewarnt!“

„Ich habe keine Angst. Ich muß ihr etwas mitteilen,
was nur sie angeht. Ob sie sich darüber freuen wird, ist
allerdings die Frage. Also, bei den Frankentälern? Bis
nachher, Tinus!“

Arie ging an zwei Glashäusern vorbei und öffnete die
Tür des dritten. Was von außen ein häßlicher Kasten von
Zähmernwert und saltbeschmierten Scheiben war, war innen
ein südländischer Garten. Das großblättrige Laub formte einen
grün schimmernden Bogengang, der kaum Dach und Wände
leben ließ. Von jedem Auge und jeder Manke hingen die
schwarzen Trauben, bis und da die ersten violetten Töne des
Reisens auf den grünen Beeren. Es war eine warme, feuchte
und ein sanfter Windhauch bewegte leise die Blätter und
zauberte auf dem tölpelhaften Boden ein wechselseitiges Spiel
von Sonne und Schatten.

Nur die Tür in den Angeln freiste, drehte sie sich
heftig um.

„Was ist denn nun wieder? Ach, Sie sind es! Eine ver-
ärzte Gleichgültigkeit lag in ihrem Ton. „Ich habe gefragt,
man soll mich allein lassen. Ich kann nicht klären, wenn
mir jemand auf die Finger sieht, oder mich durch Schwaben
kürt.“

„Ich unterschätze den Wert deiner Arbeit durchaus nicht“,
sagte Arie kühl, „zweifelnd gibt es Dinge, die noch wichtiger
sind und vielleicht ausschlaggebender für dein künftiges Leben.
Wenn ich nicht diese Überzeugung hätte, würde ich mir nicht
gestatten, gegen deinen Willen zu dir zu bringen.“

„Für mein künftiges Leben ist gar nichts wichtig!“, gab
sie unfreundlich zurück, und bestimmt nichts wichtiger, als daß
ich arbeite – so viele arbeite, daß ich nicht zum Denken komme.“

„Es gibt Situationen, Kind, in welchen man sich nicht
damit beschäftigen kann, alle Gedanken bestrebt zu schließen, oder sie
zu beländern. Nicht einmal durch Arbeit. Wo man auch das
Unangenehmste, das Unerwartete, das Unwillkommenste bis
zu Ende durchdenken muss, um sich über sich selbst und seine
eigene Lage klar zu werden.“

„Ich brauche nicht zu denken. Ich bin mit klar genau über
mich selbst und meine Lage – die Lage, in die Sie mich
gebracht haben!“

Eine baderfüllte Bitterkeit läuterte durch ihren Ton.
„Bist du dir wirklich ganz klar? Vieles. Ich weiß
es nicht. Man muß manchmal nicht nur die Tatsachen be-
denken, sondern auch das „Wenn“. Wenn das nicht geschehen
wäre, was nun einmal geschehen ist.“

„Ich denke oft genau an das „Wenn“. Viel zu oft.
Daran brauchen Sie mich wahrscheinlich nicht zu erinnern.“

Sie arbeitete weiter, ohne sich umzudrehen. Nur von
Zeit zu Zeit suchte ein zorniger Blick an ihm hinüber.

„Wenn an Beispiele“, fuhr er unablässig fort, „dan nie
in deinem Leben geweisen wäre. Wenn du mir nicht die
Schuld an seinem Tode zuschreien könntest – würdest du
mich dann auch so lassen?“

„Was ist das für ein Unstum! Wenn das nicht geschehen
wäre, würde ich Sie nie in meinem Leben gelesen haben. Ich
 könnte doch nicht einen Menschen hasen, oder sonst irgend
 etwas für ihn fühlen, von dessen Dasein ich keine Ahnung
 hätte.“

Arie holte tief Atem.
„Komm bitte mal an, daß du allein gewesen wärst, damals.
Doch du warst gar nicht gesauzt hattest. Ich wäre schuld an
deinem ungünstlichen Fall gewesen – an deinen Schmerzen –
und an der Narbe da. Aber ich hätte aus allen Kräften ver-
 sucht, wieder gut zu machen. Ich hätte keinen anderen Wunsch
 gehabt, als dich glücklich zu machen. Würdest du mich auch
 lassen – oder wo weniger leben – wenn du einmal vollkommen
 und deinen Gedanken ausbaldest?“

„Wie kann ich das?“ Sie lachte höhnisch auf.
Sie reden lassen, aber ich wußte ja, es kommt nichts dabei
 heran. Jan ausschalten! Und meinen Gedanken ausschalten!
Was möchte wissen, wie ich das machen soll. Wenn Sie ein
 Mittel dafür wissen, dann geben Sie mir es bitte! Denn
 manchmal denkt ich wirklich, ich verlieren den Verstand darüber.“

„Gut, du kannst dir diesen Fall also nicht vorstellen. Dann
 verlasse bitte, dir etwas anderes vorstellen. Ich weiß
 nicht einen Angenblick daran, daß du eine Möglichkeit zu leben
 habt, wie einer unter Millionen Menschen. Und daß du deinen
 Jan bis an die Grenzen dieser Möglichkeit geliebt hast. Aber
 sieh du, ich wußte ja gar, ob er deiner Liebe würdig war,
 ob er überhaupt im Stande war, ebenso wie du.“

„Das ist doch selbstverständlich.“

„Doch man dich lieben kann – bis an alle Grenzen mensch-
 licher Empfindung und darüber hinaus – ja, das ist selbst-
 verständlich.“ Er sprach sehr ruhig, aber in seinen Augen
 sah er nicht einen Augenblick daran, daß du eine Möglichkeit zu leben
 habt, wie einer unter Millionen Menschen. Und daß du deinen
 Jan dazu fähig warst? Was tätest du, wenn du nun jetzt erfährst,
 daß er überhaupt im Stande war, ebenso wie du?“

„Was ich dann tue?“ Ihre Augen starrten auf und
 ihre Hände ballten sich zu Fäusten. „Dann – aber wo soll
 ich mir so etwas vorstellen? Sie scheinen wahnsinnig zu denken,
 es geht mir zu gut zu gut, daß Sie mich noch mit solchen Vor-
 stellungen markieren wollen!“

„Ich will dich nicht markieren. Kind, im Gegenteil. Ich
 möchte nichts lieber, als dich glücklich leben – ganz unbeschreib-
 lich glücklich. Aber du läufst herum mit dieser Trauer um
 den Kopf, wie mit einem Splitter in einer ewig eiternden Wunde.
 Du kannst nie gelind werden, wenn man die Wunde nicht
 austrennt und ausbrennt. Das tut sehr weh, aber man
 muß die weh tun, wenn man verluchen will, dich zu heilen.“

„Wie Sie sich das vorstellen – heilen! Können Sie ihn
 leben lassen? Anders weiß ich nicht, wie Sie mich heilen
 wollen!“

„Gibst, ich weiß, daß du ihn sehr geliebt hast...“

„Geliebt hast? Ich lieb ihn noch genau so.“

(Fortsetzung folgt)

**Kunststofferei für Teppiche
Viktoriastr. 20**

Fürstenbergbräu
In Flaschen, Kannen, Siphons
Schubert & Sachse
Ruf 50135 - Großhessner Str. 7

Mäntel Kasacks
Flotte Jäckchen ab 45.-Mk.
Emil Wünscher
Frauenstraße 11 am Neumarkt

Kleinpianos

**Felix
Glaser
Mannborg
Seller**
ab 495,- RM.

Stolzenberg

Joh.-Georgs-Allee 13

Oelen-Herde

Chr. Garmse

Gr. Zwingerstr. 13

Lieber

Freund!

Ich würde mich freuen,

gelegentlich auch Ihnen

zu schreiben.

Ich schreibe Ihnen

so ähnlich, wie Ihnen

diese kleine Insert

ausfällt, und wie Sie

es lesen, genau so

würde eine kleine An-

gabe geben, die Sie

selbst aufgeben.

GÖRLITZER

WAREN-EINKAUF-VEREIN A.G.

Hauptgeschäftsr

Kursberichte vom 5. Januar 1937

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

	5. 1.	4. 1.	1. Okt.	Kred.-Kirke. 8-10	5. 1.	4. 1.	1. Okt.	Kred.-Kirke. 8-10	5. 1.	4. 1.	1. Okt.	Kred.-Kirke. 8-10	5. 1.	4. 1.	1. Okt.	Kred.-Kirke. 8-10	5. 1.	4. 1.	1. Okt.	
43 Schatzanleihe des Dtsch. Reichs 1935	88,25	88,25	5	Laus.-Pfandbr.	8	102,0	102,0	5	102,0	102,0	5	Hansel.	120,25	120,25	5	Pittler.	201,5	202,0	5	Wanderer.
5 Reichsanleihe 1921	101,12	101,12	4	do. do. 19-21	97,5	97,5	5	do. do. 19	97,5	97,5	5	Oehlauer Br.	128,0	128,0	5	Plauen.	77,0	77,0	5	Weinbörnchen.
4 do. 1924	97,8	97,8	4	do. do. 14	98,25	98,25	5	AO. für Bauen	88,0	88,0	5	Gorkauer Br.	70,75	70,75	5	Plauener Tölk.	75,5	75,5	5	Wesel & Naumann.
4 R. Schätz. Gold	—	—	4	do. do. 10	98,25	98,25	5	Ammed. Papier.	87,5	87,5	5	Grodenh. Webst.	100,0	100,0	5	Plauensches Lager.	28,0	28,0	5	Wunderlich.
5 Younganleihe	102,25	102,25	6	Aufw.-Pfandbr.	102,25	102,0	5	Aschaffb. Brauerei	125,75	125,75	6	Gründerbräu.	—	—	5	Zeil Ikon.	130,0	128,25	5	Zitzau.
4 Sächs. Anl. 1927	88,0	88,0	4	do. Gutsch. 128	18,0	17,8	5	Augsb. Hasenbr.	109,0	108,0	5	Hansabru.	40,75	40,75	5	Zitzenh. Maschinen.	155,0	155,0	5	Zuckerf. Halle.
4 do. Schätz. 8	100,37	100,37	4	do. Kredbr. II	98,75	98,75	5	Baug. i. d. R. Drad.	191,0	191,0	5	Heidenauer Pap.	70,0	70,0	5	Zwick.	111,75	113,0	5	Zwick. Kammergarn.
4 do. Schätz. 9	88,9	88,9	4	do. do. 14	98,25	98,25	5	Baumw. Zwicks.	—	—	5	Hiltm. & Lorenz.	118,0	118,0	5	Zwick.	132,0	132,0	5	Zwick.
4 do. Schätz. 12	98,3	98,3	5	La. Aufw.-Kirke. 15	113,5	113,5	5	Bautz. Brauerei	117,0	117,0	5	Gebr. Hörmann.	120,0	120,0	5	Zwick.	114,5	114,5	5	Zwick.
4 S. Landeskult. R. 1	—	—	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Bergbau. Riesa.	257,0	257,0	5	Hofburg. Quara.	111,75	111,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
4 do. R. 4	—	—	4	Pr. Ldpbr. IIa. 21	87,5	87,5	5	Berliner Kindl St.	48,25	48,0	5	Hotel Bellevue.	111,75	111,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
4 do. R. 2	—	—	4	do. Kom.-Obli. 30	95,0	95,0	5	Böhmis. Zuckerr.	—	—	5	Reichsb. Exportos.	162,75	162,75	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
4 do. Aufw.-Ri.	101,5	101,5	4	do. Kom.-Obli. 30	95,0	95,0	5	Bohrischeben.	—	—	5	Reichsb. Exportos.	162,75	162,75	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
4 do. Rogg.-Ri.	80,75	80,75	5	Aufw.-Pfandbr.	102,25	102,0	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Pittler.	201,5	202,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsb.-Sch. v. 36	—	—	4	do. Gutsch. 128	18,0	17,8	5	Baumw. Zwicks.	—	—	5	Plauen.	77,0	77,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Bautz. Brauerei	156,5	—	5	Plauen.	75,0	75,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Bergbau. Riesa.	257,0	257,0	5	Plauen.	75,0	75,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Berliner Kindl St.	48,25	48,0	5	Rosenthal. Pora.	78,25	78,5	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Bohrischeben.	—	—	5	Rositzer Zucker.	88,5	88,5	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do. do. 7	98,75	98,75	5	Brüderl. Waggons.	118,75	118,75	5	Schäfer.	148,0	148,0	5	Zwick.	114,0	114,0	5	Zwick.
43 Reichsp.-Sch. 1934	88,75	88,75	4	do.																